

1587. Eine Literaturgeschichte.

Michael Ott

6. Mai 2008

Aufriss

Literaturgeschichten zu schreiben, das ist ein schwieriges Geschäft; nicht nur wegen der großen Textmengen, die der Literaturhistoriker zu bewältigen hat, sondern vor allem wegen der methodischen Probleme, die dieser speziellen Form der Geschichtsschreibung eigen sind: ›Konventionelle‹ Literaturgeschichten reduzieren die riesige Menge an verfügbaren Texten auf diejenigen, denen das Prädikat ›Literatur‹ zukommt. Darüber hinaus legen solche Literaturgeschichten besonderen Wert auf kanonische Texte, deren Abfolge oft von der Vorstellung einer linearen Entwicklung begleitet wird. Dem praktischen Problem der Textmengen wie auch den methodischen Schwierigkeiten kann man begegnen, indem man den zu untersuchenden Zeitraum beherzt einschränkt und sich damit Spielraum verschafft, um eine möglichst große Anzahl von Texten zu untersuchen – auch solche, die gemeinhin nicht unter das Paradigma der ›Literatur‹ fallen. Eine Literaturgeschichte eines einzigen Jahres – und ein Jahr bietet sich als ein überschaubarer Zeitrahmen an – ermöglicht eine intensive Beschäftigung mit einzelnen Texten, eine umfassende Darstellung der sozialen, medialen, kulturellen und politischen Situation sowie eine eingehende Analyse und Interpretation der mannigfaltigen textuellen Beziehungen. Mit dem Jahr 1587 wird in dem vorliegenden Exposé ein Jahr präsentiert, das mit dem *Buch der Liebe* und der *Historia von D. Johann Fausten* zwei bedeutsame Neuerscheinungen umfasst, die als Ausgangs- und Kulminationspunkt einer sowohl kulturgeschichtlich wie auch literaturwissenschaftlich avancierten Darstellung dienen können. Der ›New Historicism‹ stellt hierfür einen methodisch-stilistischen Anknüpfungspunkt dar und bildet eine Alternative zur ›konventionellen‹ Literaturgeschichtsschreibung und deren schwierigem Geschäft.

1 Einleitung

Im Jahr 1587 erscheinen in Frankfurt am Main das *Buch der Liebe* und die *Historia von D. Johann Fausten*. Beide Bücher bilden auf verschiedene und doch komplementäre Weise zentrale Ereignisse der deutschsprachigen Literatur des späten Mittelalters. Das ›Faustbuch‹ gilt als erster Prosaroman, der ohne Holzschnitte,¹ statt dessen jedoch mit einem elaborierten Titelblatt² erscheint; das *Buch der Liebe* bietet eine imposante Sammlung einiger der beliebtesten Prosaromane und vollzieht damit eine Kanonisierung, die eindrucksvoll den Endpunkt in der Entwicklung dieser spätmittelalterlichen Textsorte anzeigt.³

Einerseits entledigt sich also der Roman seines graphischen Beiwerks; andererseits werden dreizehn bekannte Liebesromane zum ersten Mal zu einem Buch zusammengefasst, um auf der berühmten Frankfurter Herbstmesse verkauft zu werden. Das *Buch der Liebe* dürfte dabei recht erfolgreich gewesen sein, auch wenn genauere Zahlen nicht bekannt sind. Offensichtlich ist dagegen, dass dem ›Faustbuch‹ sowohl ein großer buchhändlerischer wie auch ein beeindruckender literarischer Erfolg beschieden war. Dies zeigt sich anhand der zahlreichen, zum Teil um neue Episoden erweiterten Nachdrucke,⁴ anhand der breiten, europaweiten Rezeption – man denke nur an Christopher Marlowes ›tragische Historie‹ (um 1590) – und anhand der baldigen Fortsetzungen in Form der ›Wagnerbücher‹⁵ (1593).

¹Zum Verschwinden der Bilder: Manuel Braun. Illustration, Dekoration und das allmähliche Verschwinden der Bilder aus dem Roman (1471-1700). In: *Cognition and the book. Typologies of formal organisation of knowledge in the printed book of the early modern period*. Hg. von Karl A. E. Enenkel und Wolfgang Neuber. *Yearbook for early modern studies* 4. Leiden/Boston 2005. S. 369–408.

²Zum Titelblatt: Mireille Schnyder. Initiationsriten am Anfang des Buches. In: *Rituale heute. Theorien – Kontroversen – Entwürfe*. Hg. von Corina Caduff und Joanna Pfaff-Czarnecka. Berlin 1999. S. 191–218.

³Zum *Buch der Liebe*: Thomas Veitschegger. *Das Buch der Liebe (1587)*. Ein Beitrag zur Buch- und Verlagsgeschichte des 16. Jahrhunderts. Mit einem bibliographischen Anhang. Hamburg 1991.

⁴Zu den Nachdrucken: Hans Henning. Beiträge zur Druckgeschichte der Faust- und Wagner-Bücher des 16. und 18. Jahrhunderts. *Beiträge zur deutschen Klassik*. Weimar 1963.

⁵Günther Mahal und Martin Ehrenfeuchter, Hg. *Das Wagnerbuch von 1593*. Bd. 1: Faksimiledruck des Exemplars der Bayerischen Staatsbibliothek München. Signatur: Rar. 798. Tübingen/Basel 2005

Dass man die Lebensgeschichte des legendären Schwarzkünstlers europaweit mit Begeisterung liest, übersetzt und weiterschreibt, liegt, wie mir scheint, an den komplexen literarischen, politischen, religiösen und sozialen Entwicklungen, die im ›Faustbuch‹ ihren Niederschlag finden. Bereits ein oberflächlicher Blick auf den Text gibt Hinweise auf dieses inkorporierte Diskursnetzwerk. Eine wichtige Rolle spielen Alchemie, Astronomie und Inquisition samt Hexenverfolgung; aber auch die schwelenden konfessionellen Auseinandersetzungen, die immer stärker werdende naturwissenschaftliche Neugierde und nicht zuletzt die literarische Schwanktradition finden Eingang in den Text.

Um aufzuzeigen, auf welche Weise die *Historia* an diesen Diskursen partizipiert, gilt es, sich einen Überblick über die relevanten Diskurse der Zeit zu verschaffen: Was interessiert und beschäftigt die Menschen, mit welchen Problemen und Fragen werden sie konfrontiert? Welche Texte werden gedruckt und gelesen? Über welche Themen wird debattiert – über welche wird geschwiegen? Was sind die kulturellen Paradigmen und wer (oder was) ist paradigmengestaltend? Kurz gesagt: Wie stehen Text und Kontext, Literatur und Geschichte zueinander?

Antworten auf die Frage nach dem Zusammenhang von Literatur und Geschichte in Literaturgeschichten zu suchen, mag zwar naheliegen, ist jedoch wenig empfehlenswert. Die ›konventionelle‹⁶ Literaturgeschichtsschreibung⁷ – für die im deutschsprachigen Bereich Namen wie Gervinus⁸, Scherer⁹, Nadler¹⁰ und später Newald/de Boor¹¹ und

⁶Wenn ich von ›konventionellen‹ Literaturgeschichten spreche, ist dies Ausdruck einer Verlegenheit. Gemeint sind die einflussreichen Literaturgeschichten seit dem 19. Jahrhundert; jene Literaturgeschichten, die – so scheint mir – das heutige Bild ›der‹ Literaturgeschichtsschreibung prägen. Sieht man genauer hin, sind die Zusammenhänge und Entwicklungslinien natürlich weit komplexer. Man vergleiche auch den Literaturhinweis in der folgenden Fußnote.

⁷Zur Geschichte der Literaturgeschichtsschreibung: Jürgen Fohrmann. Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte. Entstehung und Scheitern einer nationalen Poesiegeschichtsschreibung zwischen Humanismus und Deutschem Kaiserreich. Stuttgart 1989.

⁸Georg Gottfried Gervinus. Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. 5 Bde. 1835–1842.

⁹Wilhelm Scherer. Geschichte der deutschen Literatur. 1880–1883.

¹⁰Josef Nadler. Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. 1912–1918.

¹¹Helmut de Boor und Richard Newald, Hg. Geschichte der deutschen Literatur. 1949ff.

Burger¹² stehen – hat es mit zahlreichen methodischen Problemen zu tun; vier davon seien kurz skizziert:

1. Literaturgeschichten bedienen sich eines emphatischen Literaturbegriffs, wie er im 18. Jahrhundert entwickelt wurde. Der Begriff ›**Literatur**‹ umfasst demnach diejenigen Werke, die nach Einschätzung der jeweiligen Literaturhistoriker (und es sind tatsächlich meist Männer) über die spezifischen Merkmale eines literarischen Textes verfügen. Abgesehen von der Misslichkeit, dass diese Merkmale stark von den Verfassern der Literaturgeschichte und der jeweiligen Zeit abhängen, wird mit einer solchen Reduktion ein breites Spektrum an Fragen ausgeblendet, die beispielsweise auf die allgemeine mediale Situation, auf verschiedene Schreiblässe oder auf wichtige Textsorten unterhalb der Schwelle der ›Literatur‹ abzielen hätten.
2. Von der Beschränkung auf literarische Texte ist es nur ein kurzer Schritt hin zu einer Beschränkung auf einige wenige, als besonders bedeutend eingestufte Werke. Ein **Kanon** reduziert nicht nur die Menge an Schriftzeugnissen, auf die der Autor einer Literaturgeschichte einzugehen hat; ein Kanon institutionalisiert unter dem Deckmantel angeblich herausragender poetischer Qualität traditionelle Ein- und Ausschlussmechanismen und trägt dazu bei, diese zu verfestigen.
3. Die ›konventionelle‹ Literaturgeschichtsschreibung unterstellt diesem Kanon schließlich eine gewisse **Linearität**, also eine geradlinige poetisch-ästhetische Entwicklung. Dass diese geradlinige Entwicklung mitunter zyklisch verläuft, mit Phasen des Auf- und Abstiegs – man denke an die literarischen Glanzzeiten, die laut Wilhelm Scherer alle 600 Jahre stattfinden –¹³ sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass jede lineare Geschichtsbetrachtung mit großem Konstruktionsaufwand ex post lange Linien zieht und mittels dieser Abstraktionsleistung immense methodische Probleme anhäuft.

¹²Hans Otto Burger, Hg. Annalen der deutschen Literatur. 1952.

¹³»Der Gang unserer Litteraturgeschichte läßt sich daher auf ein merkwürdig einfaches Schema bringen: drei große Wellen, Berg und Thal in regelmäßiger Abfolge.« (Wilhelm Scherer. Geschichte der Deutschen Litteratur. 5. Aufl. Berlin 1889, S. 20)

4. Viertens schließlich sei auf die **nationale Beschränkung** verwiesen. Literatur steht in der ›konventionellen‹ Literaturgeschichtsschreibung im Dienste der Nation. Einer Nation gebührt – so die Annahme – eine Nationalliteratur, so dass im Falle der deutschsprachigen Literaturgeschichtsschreibung die Einbettung der hiesigen Literatur in einen europäischen oder weltweiten literarischen Raum oftmals unterbleibt oder nur äußerst rudimentär durchgeführt wird.

Wie aber kann man auf diese Probleme reagieren? Setzt man voraus, dass das Genre der Literaturgeschichtsschreibung grundsätzlich geeignet ist, die Beziehung zwischen Literatur und Geschichte, zwischen Text und Kontext zu beschreiben, so sollte man zunächst den engen und einengenden Literaturbegriff hinter sich lassen. Hinzu kommt, dass es insbesondere im Hinblick auf das Mittelalter und die Frühe Neuzeit höchst problematisch ist, den Texten mit einem neuzeitlichen Verständnis von ›Literatur‹ zu begegnen. Vorstellungen einer Genieästhetik und einer Autonomie des Kunstwerks verstellen den Blick auf die Funktion und Wirkung der Texte aus der Zeit vor dem 18. Jahrhundert. Man tut deshalb gut daran, sich mit jeglicher Schriftlichkeit auseinanderzusetzen, selbst wenn sich die Texte, die gemeinhin unter dem Paradigma der Literatur verhandelt werden, als besonders aufschluss- und beziehungsreich erweisen.

Bei diesem Vorgehen stößt man allerdings auf ein drängendes Problem: Wer sich mit sämtlichen Schriftzeugnissen auseinandersetzen will, hat es mit einer beinahe unüberschaubaren Menge an Texten zu tun. Eine einfache Lösung hierfür wäre, neue Kanonmodelle einzuführen; dies ist jedoch wegen der oben skizzierten Problematik solcher Modelle nicht zu befürworten. Weit sinnvoller ist es, den zu behandelnden Zeitraum einzuschränken, so dass es möglich wird, sich zumindest ansatzweise einen Überblick über die vorliegenden Texte zu verschaffen.¹⁴ Wer einen solchen Zeitraum möglichst eng wählt, löst damit

¹⁴Eher abzuraten ist von einer Reduktion des zu behandelnden Zeitraumes wie sie Heinz Schlaffer in seiner *kurze[n] Geschichte der deutschen Literatur* vornimmt. Selbst wenn man sich bemüht, von der polemischen Grundhaltung des Büchleins abzuweichen, durch die eine fundierte Kritik sehr erschwert wird, ist es wenig sinnvoll »unter Nationalliteratur [...] den Zusammenhang der im literarischen Gedächtnis lebendigen Werke« zu verstehen und deshalb die deutsche ›Nationalliteratur‹ auf die Weimarer Klassik zu beschränken. Abgesehen davon, dass unklar ist, wer über die Beschaffenheit des literarischen Gedächtnisses Auskunft geben könnte, rekuriert

auch das Problem einer linearen Geschichtsbetrachtung, denn eine lange Entwicklungslinie – sozusagen ein roter Faden – lässt sich nur dann annehmen (oder vielmehr: konstruieren), wenn ein ausgedehnter Zeitraum eine vermutete Entwicklung zulässt. Schließlich ist dann die nationale Beschränkung so weit wie möglich zu reduzieren. Da auch hier ein vollständiger Überblick selbst für ein Jahr nicht zu erreichen ist, bietet es sich an, in Form von Stichproben und Exkursen von der deutschsprachigen Literatur ausgehend einige andere Literaturen zu integrieren. Dass ein einzelner Literaturhistoriker an der Beschreibung der literarischen und sprachlichen Vielfalt notwendig scheitert, dürfte nicht zu vermeiden sein.

2 Forschungsstand

Die Idee, sich intensiv auf ein einzelnes Jahr zu konzentrieren, ist nicht neu. Selbst mit dem Jahr 1587 hat man sich bereits eingehend auseinandergesetzt – allerdings mit Blick auf die chinesische Ming-Dynastie.¹⁵ Einen interessanten Ansatz einer synchronen Geschichtsschreibung bietet Hans Ulrich Gumbrecht, der unter Zuhilfenahme einer enzyklopädischen Querverweisstruktur das Jahr 1926 zu vergegenwärtigen versucht.¹⁶ Gumbrechts Ansatz verhilft zu einer anregenden Lektüre, die jedoch stets mit ihrer eigenen Unabschließbarkeit konfrontiert ist: Sein Buch lässt sich – und diese Lektürehaltung wird vom Autor auch ausdrücklich gefordert – an jedweder Stelle beginnen und an jedweder Stelle abschließen. Dies mag der Komplexität des Gegenstandes durchaus angemessen sein, überlässt jedoch dem Leser eine Ordnungs- und Orientierungsarbeit, die der Autor kraft seiner Kenntnis der Texte, Ereignisse, Moden usw. hätte besser leisten können.

das Buch auf einen literarischen Geschmack, der schon Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrtausends in Auflösung begriffen war. Die kurze Geschichte der deutschen Literatur rekurriert auf die kurze Geschichte der zeitweise omnipräsenten Weimarer Klassik. Schlaffers Buch rekurriert damit auf Schlaffers literarische Interessen. (Heinz Schlaffer. *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*. München/Wien 2002)

¹⁵Ray Huang. 1587. Ein Jahr wie jedes andere. Der Niedergang der Ming. Frankfurt a. M. 1986. Jürgen Kuczynskis marxistische Arbeit zum Jahr 1903 sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Wollte man sie kritisieren, würde man nur offene Türen einrennen. (Jürgen Kuczynski. 1903. Ein normales Jahr im imperialistischen Deutschland. Köln 1988)

¹⁶Hans Ulrich Gumbrecht. 1926. Ein Jahr am Rand der Zeit. Frankfurt a. M. 2001.

Dass Gumbrecht auf eine Metanarration verzichtet, dürfte mit seiner ausdrücklichen Ablehnung des ›New Historicism‹ zusammenhängen.¹⁷ Neohistoriker huldigen, so Gumbrecht, im Rahmen einer bloß stilistischen Geste dem Konstruktivismus; sie wollen Geschichte ›machen‹ – Gumbrecht hingegen will die Welt des Jahres 1926 »re-präsentieren«,¹⁸ das heißt, er will den Leser in die Welt dieses Jahres versetzen (was auch immer damit genau gemeint sein mag).

Auf die Bedeutung des ›New Historicism‹ für eine Analyse und Darstellung eines gegebenen Zeitraumes wird im Abschnitt zur Methodik noch zurückzukommen sein. Im Hinblick auf Gumbrechts Arbeit ist darauf zu verweisen, dass er sich zwar mit literarischen Texten beschäftigt, diesen jedoch keine herausgehobene Stellung zubilligt. Dies unterscheidet seinen Ansatz nicht nur vom kritisierten ›New Historicism‹, der zumindest in der paradigmatischen Arbeit von Greenblatt mit Shakespeare Verhandlungen führt,¹⁹ sondern dies unterscheidet Gumbrechts Repräsentation auch von dem hier vorgestellten Projekt.

Natürlich hat auch die gegenwärtige Literaturgeschichtsschreibung auf die oben skizzierten Schwierigkeiten ihres Genres reagiert und alternative Erzähl- und Ordnungsentwürfe vorgelegt. Die *New history of French literature*²⁰ behält zwar das Kanon-Modell weitgehend bei, verzichtet jedoch auf eine durchgehende Narration zugunsten kurzer Aufsätze, die anhand einer Jahreszahl und/oder eines Ereignisses einzelne Texte oder Autoren vorstellen. Da diese Auf- und Ansätze von verschiedenen Autoren verfasst sind, folgen sie auch verschiedenen Methoden und sind nicht zuletzt deshalb auch von unterschiedlicher Qualität. Die *New history of French literature* eignet sich somit kaum für eine ausgedehnte Lektüre, sondern eher als Nachschlagewerk, das sich vor allem an diejenigen richtet, die mit den einzelnen Autoren und Texten noch kaum oder gar nicht vertraut sind. Immerhin aber scheint dieses Modell, das auf die Linearität von Literaturgeschichtsschreibung verzichtet, weiterhin produktiv zu sein, wie sich an der *New history of German literature*²¹ zeigt, die im Jahr 2004 erschien und die die französische Literaturgeschichte als Formatvorlage nutzt.

¹⁷Siehe den Abschnitt ›Als es mit dem Lernen aus der Geschichte vorbei war‹: Gumbrecht, 1926, S. 455-491.

¹⁸ebd., S. 8.

¹⁹Stephen Greenblatt. Verhandlungen mit Shakespeare. Innenansichten der englischen Renaissance. Frankfurt a. M. 1993.

²⁰Denis Hollier, Hg. A new history of French literature. Cambridge/London 1989.

²¹David E. Wellbery, Hg. A new history of German literature. Cambridge/London 2004.

Als Vorarbeit für eine literaturgeschichtliche Studie des Jahres 1587 taugen die erwähnten Arbeiten kaum, wenn sie auch wichtige Anregungen sowohl in konzeptioneller wie auch in inhaltlicher Hinsicht bieten. Wendet man sich der Forschung zu den beiden oben genannten Texte zu, so ist die Situation nicht nur unübersichtlich, sondern auch inhomogen. Einige Schlaglichter mögen dies bezeugen.

Neben der Arbeit von Thomas Veitschegger²² gibt es keine Monographie, die sich intensiv mit dem *Buch der Liebe* auseinandersetzt.²³ Im Gegensatz zu Veitschegger, der sich mit buchgeschichtlichem Interesse insbesondere den Vorlagen, dem editorischen Verfahren, der Kapiteleinteilung, den Illustrationen und dem buchhändlerischen Erfolg der Romansammlung widmet, sollte die kulturelle Tradition und das literarische Umfeld stärker in den Vordergrund gerückt werden. Zu fragen ist insbesondere, welchen kulturellen Stellenwert die Kompilationsleistung einnimmt und inwieweit Sammelausgaben dem Bedürfnis und Geschmack zeitgenössischer Leser entgegen kommen.

Im Gegensatz zur schmalen Forschungsliteratur zum *Buch der Liebe* sind die Arbeiten zum ›Faustbuch‹ und zur Fausttradition nur mit Mühe zu überblicken. Von besonderem Interesse sind die Arbeiten von Günther Mahal,²⁴ Frank Baron²⁵ und insbesondere jüngere, kulturwissenschaftlich orientierte Ansätze wie diejenigen von Bettina Mathes und Andreas Kraß.²⁶ Gegenwärtig scheint sich die Forschung in zwei

²²Veitschegger, *Das Buch der Liebe*.

²³Auch bei den Aufsätzen ist die Auswahl nicht besonders groß. Zwei neuere seien genannt: John Flood. Siegmund Feyerabends ›Buch der Liebe‹ (1587). In: *Liebe in der deutschen Literatur des Mittelalters*. St. Andrews-Colloquium 1985. Hg. von Jeffrey Ashcroft. Tübingen 1987. S. 204–220 — Katya Skow-Obenaus. Women in the Book of Love. The contexts of Feyerabendt's *Das Buch der Liebe* (1587). In: *Colloquia Germanica* 31 (1998). S. 105–116.

²⁴Unter anderem: Günther Mahal. *Faust. Untersuchungen zu einem zeitlosen Thema*. Neuried 1998 — Günther Mahal. *Halbgott Faust. Provokation und Selbstverständlichkeit (1507-1980)*. Tübingen 2006.

²⁵Unter anderem: Frank Baron. *Dr. Faustus. From history to legend*. München 1978 — Frank Baron. *Faustus on trial. The origins of Johann Spies's *Historia* in an age of witch hunting*. Frühe Neuzeit 9. Tübingen 1992.

²⁶Bettina Mathes. Doctor Faustus impotent? Fantasizing the male body in the *Historia von D. Johann Fausten*. In: *Women in German Yearbook* 15 (2000). S. 73–95 — Bettina Mathes. *Verhandlungen mit Faust. Geschlechterverhältnisse in der Kultur der Frühen Neuzeit*. Königstein/Taunus 2001 — Andreas Kraß. Ein sehr herrlich Gestalt eins Weibsbilds. Helena als Figur des Begehrens in der *Historia von D. Johann Fausten*. In: *Schrift und Liebe in der Literatur des Mittelalters* [im Druck]. Hg. von Christian Kiening und Mireille Schnyder — Andreas Kraß. *Schwarze*

Richtungen zu bewegen: Einerseits erarbeiten die Autoren und Autorinnen mehr und mehr Details der zeitgenössischen Gesellschaft und der Stellung der *Historia* innerhalb und zu dieser Gesellschaft. Diese Ansätze – man kann Baron als Beispiel nennen – haben es mit der Schwierigkeit zu tun, die durchaus richtigen und wichtigen Beobachtungen derart miteinander zu verknüpfen, dass aus dem detaillierten Stückwerk ein komplexes Gesamtbild wird. So erfährt man bei Baron nicht nur, dass Johannes Spieß im Jahr 1587 ein lateinisches Hochzeitsgedicht druckt, in dessen Akrostichon sich der Frankfurter Patrizier Johannes Faust zu erkennen gibt;²⁷ man erfährt auch, dass die *Historia* Anklänge an die zeitgenössische Verhörpraxis enthält. In beiden Fällen jedoch bemüht sich Baron nach Kräften, seine interessanten Beobachtungen zu relativieren. Im Falle des Akrostichons heißt es dann etwa: »But it appears to be just an odd coincidence«²⁸.

Demgegenüber erarbeitet Bettina Mathes mit großer Genauigkeit den sozialen und kulturellen Sprengstoff, der im ›Faustbuch‹ verborgen liegt. Allerdings (und dies ist keine Kritik, sondern eine bloße Feststellung): Sie beschränkt sich unter besonderer Berücksichtigung der Gender Studies auf den Aspekt der Sexualität; andere, keineswegs weniger explosive Diskurse und Themen werden dabei ausgeblendet. Verbleiben also die Einen bei der Verharmlosung von zahlreichen Details, so beschränken sich die Anderen auf die Herausarbeitung einzelner explosiver Komponenten des Textes. Es gilt, die Stärken der beiden Forschungszweige zu verbinden.

3 Eigene Vorarbeiten

Dafür sollte man gut gerüstet sein. Meine Masterarbeit zu ›Genealogischem Erzählen in Prosaromanen des 15. und 16. Jahrhunderts‹ beschäftigte sich mit der *Melusine*, mit dem *Weißkönig* Kaiser Maximilians, mit dem *Fortunatus* und dem ›Faustbuch‹. Damit knüpft die

Galle, schwarze Kunst. Poetik der Melancholie in der *Historia von D. Johann Fausten*. In: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 7 (2003). S. 537–559. Erwähnen möchte ich auch den großartigen Aufsatz von Hartmut Böhme. Der Affe und die Magie in der *Historia von D. Johann Fausten*. In: Thomas Mann. Doktor Faustus 1947–1997. Hg. von Werner Röcke. Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik N. F. 3. 2001. S. 109–145.

²⁷Baron, *Faustus on trial*, 44f.

²⁸Ebd., S. 45.

Doktorarbeit insbesondere in zeitlicher Hinsicht nahtlos an die Magisterarbeit an. Auch methodisch zeichnet die Magisterarbeit einige der Wege vor, die mit der Doktorarbeit eingeschlagen werden sollen. Bereits in der Magisterarbeit wurde versucht, den kulturellen Kontext und die medialen Bedingungen des späten 15. sowie des 16. Jahrhunderts für die Analyse und Interpretation der Prosaromane fruchtbar zu machen. So beginnt die Magisterarbeit nicht ohne Grund mit einem fünfseitigen Exkurs zur Bedeutung genealogischen Denkens und Erzählens für den Berner Bürger Thüring von Ringoltingen. Thüring ist gleichzeitig der Autor des deutschen *Melusine*-Romans, eines Textes, dessen Narration ganz wesentlich von der Genealogie, von der Logik der Abstammung, strukturiert wird.

Während der *Patrizier* Thüring von Ringoltingen in einer Auflistung seines Besitzes darüber klagt, keine männlichen Nachkommen zu haben, übersetzt der *Autor* Thüring von Ringoltingen einen Roman, in dem eine ominöse ›Meerfee‹ mit erstaunlicher Produktivität und Zuverlässigkeit zehn Söhne gebiert. Bei dieser Engführung des Patriziers mit dem Autor ging es nicht darum, mit einer psychoanalytischen Geste zu behaupten, Thüring hätte als literarischer Übersetzer seine eigene Familiensituation verarbeitet; Thüring von Ringoltingen bildet vielmehr ein (in diesem Fall recht naheliegendes) Exempel der Bedeutung genealogischen Denkens für die Zeitgenossen. Es geht hier nicht um die Psyche des Autors, sondern um das, was Stephen Greenblatt als »soziale Energie«²⁹ bezeichnet hat – ich komme anlässlich der Ausführungen zur Methodik genauer darauf zu sprechen.

Konnte die Magisterarbeit auf eine Hauptseminarhausarbeit zum *Fortunatus* aufbauen, so kann die Doktorarbeit in einigen Punkten auf eine Seminararbeit zum ›Faustbuch‹ zurückgreifen. Dort hatte ich anhand der Institutionen und Praktiken der zeitgenössischen Hexenverfolgung aufgezeigt, wie der Protagonist durch die Disputationen mit Mephostophiles mehr und mehr zur Anerkennung seiner Schuld getrieben wird, um letztlich in einem brutalen Akt der körperlichen Zerstückelung hingerichtet zu werden. Ganz ähnlich wie im Fall der Magisterarbeit wurde in der Seminararbeit zur *Historia* gezeigt, wie literarische Texte mit der Semantik und Semiotik zentraler zeitgenössischer Dispositive umgehen. Anders gesagt: Ich habe versucht, die Beziehung zwischen Text und Kontext besser zu verstehen.

²⁹Greenblatt, *Verhandlungen mit Shakespeare*, 15f.

4 Methodik

In seinen *Verhandlungen mit Shakespeare* beschreibt Stephen Greenblatt die Beziehung zwischen Shakespeares *König Lear* und Samuel Harsnetts Pamphlet *A Declaration of Egregious Popish Impostures* [Eine Bekanntmachung unerhörter papistischer Betrügereien]. Dass Shakespeare für *König Lear* aus Harsnetts Buch Namen, »Ausdrücke der Irrensprache, verschiedene Charakterisierungen der Hölle und eine ganze Anzahl farbiger Adjektive« übernommen hat, war der Quellenforschung – so referiert Greenblatt – wohlbekannt. Doch Greenblatt beschränkt sich nicht auf die Nachweise, dass ein (späterer) literarischer Text aus einem (früheren) Pamphlet Begriffe und Vorstellungen übernimmt.

»Wenn ich mit meiner Katze spiele«, schreibt Montaigne, »wer weiß, ob sie sich nicht eher die Zeit mit mir vertreibt?« Wenn Shakespeare bei Harsnett borgt, wer weiß, ob nicht Harsnett zuvor – in einem tieferen Sinn – von Shakespeares Theater entlehnt hat, was Shakespeare nun zurückübernimmt? In wessen Interesse liegen solche Entlehnungen? Und wird durch den Austausch vielleicht ein umfassenderer kultureller Text hergestellt?³⁰

Greenblatt kann – so meine ich – tatsächlich zeigen, dass eine schlichte Bezugnahme Shakespeares auf Harsnett der Komplexität der Beziehungen zwischen den beiden Texten nicht gerecht wird. Der ›umfassendere kulturelle Text‹ erlaubt es, jenseits einer subjektzentrierten Betrachtung einfache, oft chronologische Kausalbeziehungen zwischen einzelnen Texten zu vermeiden. Hier wird eine Vorstellung von Intertextualität ernst genommen, die nicht nur auf direkte Bezugnahmen rekurriert, sondern auf eine umfassende Zirkulation von Zeichen. Und vor allem: Hier wird ein zeitgenössischer Text nicht zum Steinbruch eines großen Autors erklärt, sondern als wichtiger Untersuchungsgegenstand konstituiert. Harsnetts Pamphlet rutscht sozusagen vom Fußnotenabschnitt hoch in den ›eigentlichen‹ Text.

Die Konzentration auf Austauschbewegungen unterläuft die Vorstellung von Linearität der ›konventionellen‹ Literaturgeschichtsschreibung. Wenn die Chronologie nicht mehr entscheidend ist, weil an die Stelle einer Entstehungsgeschichte eine Analyse der Beziehungen und Austauschbewegungen tritt, dann ist Literaturgeschichtsschreibung

³⁰Greenblatt, *Verhandlungen mit Shakespeare*, S. 125.

nicht mehr der Nachvollzug von Entwicklungen, sondern die Analyse von möglichen Bedeutungen. Und dies in zweierlei Hinsicht:

In der Literaturgeschichte geht es immer um Beziehungen zwischen den Bedingungen, die das literarische Werk für diejenigen, die es schufen, möglich machten, und den Bedingungen, die es für uns selbst möglich machen. Insofern ist die Literaturgeschichte immer die Geschichte der Möglichkeit von Literatur.³¹

Ein solches Verständnis von Literaturgeschichtsschreibung beruht auf neueren kulturwissenschaftlichen Ansätzen. Dies führte und führt zu deutlicher Kritik von Literaturwissenschaftlern, die befürchten, ihrem Fach könnte der Untersuchungsgegenstand abhanden kommen. Man kann die Probleme der Literaturwissenschaftler, sich als Kulturwissenschaftler zu verstehen, anhand der bereits einige Jahre alten, jedoch noch immer aussagekräftigen Diskussion zwischen Walter Haug und Gerhart von Graevenitz nachlesen:³² Dass sich der Verfasser des vorliegenden Exposés auf die Seite der Kulturwissenschaft schlägt, dürfte deutlich geworden sein. Dass dabei der Literaturbegriff nicht völlig im Textbegriff aufgeht, liegt daran, dass insbesondere dem ›Faustbuch‹ nicht nur vom Verfasser dieses Exposés, sondern von vielen Lesern und Leserinnen der letzten Jahrhunderte besonderes Interesse entgegengebracht wurde. Die Grundlagen dieses Interesses zu untersuchen, die »soziale Energie« (Greenblatt) dieser Texte zu beschreiben, dies ist das Anliegen des vorzustellenden Projekts.

Der ›New Historicism‹ tendiert also zu einer synchronen Betrachtung von Texten, er konstituiert Schriftzeugnisse, die gemeinhin nicht in den Fokus des Literaturwissenschaftlers geraten als ernstzunehmende Gegenstände einer Untersuchung, und der ›New Historicism‹ betrachtet Literaturgeschichtsschreibung nicht als Aufzählung von Ereignissen, sondern als Analyse der Möglichkeit von Bedeutung. Wie aber lässt sich dies nun auf den vorzustellenden Untersuchungsgegenstand übertragen?

³¹Stephen Greenblatt. Was ist Literaturgeschichte? Frankfurt a. M. 2000, S. 29.

³²Walter Haug. Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft? In: DVjs 73 (1999). S. 69–93 — Gerhart von Graevenitz. Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft. Eine Erwiderung. In: DVjs 73 (1999). S. 94–115 — Walter Haug. Erwiderung auf die Erwiderung. In: DVjs 73 (1999). S. 116–121.

Der Erfolg des ›Faustbuchs‹ zeigt sich auch in Form einer ganz außergewöhnlichen Bearbeitung: des sogenannten ›Tübinger Reimfaust‹.³³ Dieses Buch, das zu Beginn des Jahres 1588 erscheint – und somit in kürzester Zeit fertiggestellt wurde – versucht an dem Erfolg des Prosaromans zu partizipieren. Mit Greenblatt kann man entgegen der Chronologie fragen: Was hat das ›originale‹ Faustbuch vom Prosafaust entlehnt? Wenn man das Spiessche Verlagsprogramm ernst nimmt und das ›Faustbuch‹ demnach als konfessionelle Polemik ansieht – denn Spies druckt hauptsächlich theologische Schriften –, dann entlehnt die *Historia* vom ›Reimfaust‹ die Literarizität. Mithin stellt der ›Reimfaust‹ durch seine Form eine Literarizität der *Historia* aus, die vielleicht nicht vorgesehen, aber offenbar bereits angelegt war. Die lyrischen Abschnitte des ›Faustbuchs‹ und die Aufnahme von Schwänken sind Elemente, die zwar über ein Potential an Literarizität verfügen; aber erst die Reimbearbeitung arbeitet dieses Potential überdeutlich aus, indem sie es formalisiert.

Und mehr noch: In der Form des ›Reimfausts‹ findet sich noch etwas von der hochmittelalterlichen Lust am Wiedererzählen. Texte sind in ihrer Lautlichkeit nicht sakrosankt; sie können umgeschrieben, weitergeschrieben, verlängert und gekürzt werden. (Es ist diese Bewegung eines unfesten Textes, die das *Buch der Liebe* zu unterbinden sucht zugunsten einer Archivierung der Prosaromane.) Dieses Um- und Weiterschreiben ist jedoch keine Reaktion der Reimbearbeitung auf das ›Faustbuch‹, sondern bereits in diesem verwirklicht. Die *Historia* beruht in vielen Passagen auf textuelle Vorlagen, die in die Erzählung inkorporiert werden. Auch hier ist es wenig sinnvoll, sich nur an der Chronologie entlangzuarbeiten, um die einzelnen Zitate zu markieren. Die ›Schedelsche Weltchronik‹ (1493) beispielsweise ist nicht einfach nur eine Quelle der *Historia*, vielmehr ist die *Historia* eine Lektüre der Weltchronik, ein Akt des wilden Blätterns und zerfahrenen Exzerpieren. Hier aber wären wir bereits bei Montaigne; die ersten beiden Bücher der *Essais* erscheinen im Jahr 1580.

Im Übrigen sollte deutlich geworden sein, dass eine Literaturgeschichte des Jahres 1587 nicht nur auf Texte aus diesem Jahr zurückzugreifen hat. Relevant sind diejenigen Texte, die als ›umfassender kultureller

³³Günther Mahal, Hg. Der Tübinger Reim-Faust von 1587/88. Aus dem Prosa-Volksbuch *Historia von D. Johann Fausten* (1587) in Reime gebracht von Johannes Feinaug. Kirchheim 1977. URL: http://base.kb.dk/manus_pub/cv/manus/ManusIntro.xsql?nnoc=manus_pub&p_ManusId=664&p_Lang=main.

Text« relevant sind. Dabei ist es durchaus eine Überlegung wert, inwieweit das Vorgehen Stephen Greenblatts und anderer Neohistoriker, die sich insbesondere mit den Jahrzehnten um 1600 beschäftigen, für den Übergang vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit besonders geeignet ist. Zwar ist es schwierig, von einer Methode zu sprechen, jedoch wird durch die anekdotische Aufbereitung, die kulturwissenschaftliche Aufgeschlossenheit und durch die Aufnahme eines breiten Textbegriffs ein Instrumentarium zur Verfügung gestellt, das der Literatur der Jahre um 1600 in einem hohen Maße angemessen zu sein scheint. In diesem Fall wäre es nicht nur naheliegend, sondern geboten, mit den Mitteln des ›New Historicism« auch deutschsprachige Texte der Zeit zu untersuchen.

5 Gliederung

- Im Diskursnetzwerk: Alchemie, Astronomie, Hexerei, Religion und die *Historia von D. Johann Fausten*

Um den schier unglaublichen Erfolg der *Historia* zu verstehen, ist es notwendig, die Diskurse zu erfassen und zu beschreiben, an denen der Text partizipiert. Eine breite Textgrundlage bieten die zeitgenössischen Schriften zur Alchemie und Hexerei, sowie die konfessionellen Kontroversen innerhalb des Protestantismus und zwischen Protestanten und Katholiken. Die Hexenverfolgung, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts einen Höhepunkt erreicht, schlägt sich in zahlreichen Flugblättern nieder sowie in Verhör- und Prozessprotokollen. Im Hinblick auf die Alchemie bietet sich ein Blick auf den zeitgenössischen Adel an, der sich intensiv an alchemistischen und astronomischen Forschungen beteiligt. Der herausragende Vertreter dieser adeligen Forschungskultur und naturwissenschaftlichen Neugierde ist Kaiser Rudolf II. Das kaiserliche Druckprivileg, mit dem sich das ›Faustbuch« schmückt, ist wohl eine Fälschung, das Buch selbst jedoch enthält zahlreiche Themen und Fragestellungen, mit denen sich der melancholische Kaiser im fernen Prag beschäftigte.

Texte:

- Historia von Doct. Johann Fausten / dem weitbeschreyten Zauberer vnd Schwartzkünstler / wie er sich gegen dem Teuffel auf eine benante Zeit verschrieben [...] VD 16: ZV 22140. Frankfurt a. M. Johannes Spieß, 1587.³⁴
- Hermann Witekind. Christlich bedencken vnd erinnerung von Zauberey / Woher / was / vnd wie vielfältig sie sey / welchem sie schaden könne oder nicht [...] 2. Aufl. VD 16: W 2916. Straßburg 1586.³⁵
- Abraham Saur. Theatrum de veneficis. Das ist: Von Teuffelsgespenst Zauberern vnd Gifftbereitem / Schwarzkünstlern / Hexen vnd Vnholden / vieler fürnemmen Historien vnd Exempel / bewärten / glaubwürdigen / Alten vnd Newen Scribenten [...] VD 16: S 1938. Frankfurt a. M. Nikolaus Basse, 1586.
- Johann Baptist Fickler. Caluinisch Badstübl / Das ist: Ein kurtzer doch außfürlicher vnnnd lustiger [...] Bericht / was massen die Casimirische / Schweitzerische und Nauarrische / Teutsche vnnnd Frantzösische Caluinisten den [...] Schandfleck / welchen sie im Frantzösischen Krieg Anno 87. deruon getragen / gern wolten abwaschen [...] VD 16: ZV 18273. München: Adam Berg, 1587.
- Johann Fischart. Uncaluinisch Gegen Badstüblein. Oder Außdeckung des vngeformten / dreieckichten / außkommenen Caluinischen Badstübels [...] VD 16: F 1161. Straßburg: Bernhard Jobin, 1589.
- Abraham Saur. Fasciculus criminalium, vulgo Straffbuch / Darin Begriffen / wie heutiges tags / nach allgemeinen beschriebenen Geystlichen vnnnd Weltlichen Rechten / Reichs auch LandsOrdnungen / Statuten, Opinionen der Rechtsgelehrten [...] etliche grobe euserliche Sünde / Freuel vnnnd begangne Missethaten / Burgerlich vnd peinlich zustraffen gepflogen werden [...] 5. Aufl. VD 16: S 1933. Frankfurt a. M. Nikolaus Basse, 1583.
- Georg Caesius. Prognosticon Astrologicum, oder Practick Auff das Jar / nach vnsers Herrn vnd Seligmachers Jesu Christi Geburt / M.D.LXXXVII [...] Auß der Planeten Lauff [...] beschrieben / vnd [...] Dedicirt [...] VD 16: C 170. Nürnberg: Valentin Fuhrmann, 1587.
- Erschröckliche Newe Zeyttung: Einer Grausamen vnd erschröckliche wunder geschicht / so geschehen ist im Landt zu Böhem / an einem Bawren / mit Namen Andres / das Nicklas Calups Leiblichen Son / inn dem Dorff / Auhrschtz genandt [...] Vnnnd wie das obgemelder Andres von wegen seins Gottslesterlichen Fluchens vnnnd wesens / von dem Teuffel anzündet worden [...] VD 16: E 3834. 1587.
- Johannes Füger. Psalter vnnnd Gebett der betrübten vnnnd betragten Menschen / welchen allerley Versuchungen / Vnfahl vnd Noth zustehen / jhre sichtbarliche vnnnd vnsichtbarliche Feind dardurch zuvertreiben [...] VD 16: F 3279. Ingolstadt: Wolfgang Eder, 1587.
- Lucas Osiander d. Ä. Bericht: Von Faßnacht Triumph / Georgij Scherers / eines Jesuiters. VD 16: O 1180. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1587.

³⁴Ich beabsichtige die *Historia* nach der Ausgabe Jan-Dirk Müllers zu zitieren. (Faustbuch. In: Romane des 15. und 16. Jahrhunderts. Nach den Erstdrucken mit sämtlichen Holzschnitten. Hg. von Jan-Dirk Müller. Bibliothek der Frühen Neuzeit 1. Frankfurt 1990. S. 831–986)

³⁵Ausgabe einer späteren Auflage: Augustin Lercheimer. Christlich bedencken vnd erinnerung von Zauberey, Woher, was, vnd wie vielfeltig sie sey, wem sie schaden könne oder nicht, wie diesem laster zu wehren, vnd die so damit behafft, zu bekehren, oder auch zu straffen seyn. In: Augustin Lercheimer (Professor H. Witekind in Heidelberg) und seine Schrift wider den Hexenwahn. Lebensgeschichtliches und Abdruck der letzten vom Verfasser besorgten Ausgabe von 1597. Hg. von Carl Binz. Straßburg 1888.

- Die Literarisierung der ›Historia‹: Marlowes *Tragical history of Doctor Faustus* und der ›Tübinger Reim-Faust‹

Blickt man auf das Verlagsprogramm des Druckers Johann Spies, wird deutlich, dass Spies sich wenig um literarische Texte kümmert, sondern seine Presse vor allem in den Dienst der lutherischen Sache stellt.³⁶ Es ist zu klären, inwieweit die *Historia* als Bestandteil des konfessionellen Diskurses geplant war und ob dieses Vorhaben scheiterte. Die zahlreichen Bearbeitungen und Weiterdichtungen scheinen zu zeigen, dass die Rezipienten vor allem das fiktionale Potential des ›Faustbuchs‹ wahrnahmen. Aber was heißt hier ›fiktionales Potential‹? Und weiter: Was sind die Schnittmengen der verschiedenen Bearbeitungen?

Texte:

- Christopher Marlowe. *Doctor Faustus: With The English Faust Book*. Hg. von David Wootton. 2005.
- Günther Mahal, Hg. *Der Tübinger Reim-Faust von 1587/88*. Aus dem Prosa-Volksbuch *Historia von D. Johann Fausten* (1587) in Reime gebracht von Johannes Feinaug. Kirchheim 1977. URL: http://base.kb.dk/manus_pub/cv/manus/ManusIntro.xsql?nnoc=manus_pub&p_ManusId=664&p_Lang=main.
- Friedrich Schotus. *Ander theil D. Johann Fausti Historien / darin beschriben ist. Christophori Wageners / Fausti gewesenenen Discipel auffgerichter Pact mit dem Teuffel [...]* VD 16: F 650. 1593.³⁷
- Leba M. Goldstein. *An Account of the Faustus Ballad*. In: *The Library* 3 (1961). S. 176–189.

- Literarische Archive: ›Faustbuch‹, ›Buch der Liebe‹, ›Theatrum Diabolorum‹ und das Werk Johann Fischarts

Darzustellen ist die (hinreichend bekannte) Aufnahme verschiedener Texte in das Faustbuch. Dieser Kompilationstätigkeit lässt sich das *Buch der Liebe* gegenüberstellen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welche kulturellen Gegebenheiten vorhanden sein müssen, um die Idee einer Romansammlung zu entwickeln und welche Auswirkungen eine solche Sammlung auf die nachfolgende Literatur hat. Dabei kann man den Blick weiten und sich mit zeitgenössischen Büchersammlungen (Montaigne), imaginier-

³⁶Frank Baron hat sich intensiv mit Spies' Verlagsprogramm beschäftigt und er stellt fest: »Contrary to expectations, Spies's publications offer almost exclusively works of nonfiction—zealous theological and polemical tracts, points of reference outside the fields of fiction and literature.« (Baron, *Faustus on trial*, S. 2).

³⁷Als Faksimileband erschienen: Günther Mahal und Martin Ehrenfeuchter, Hg. *Das Wagnerbuch von 1593*. Bd. 1: Faksimiledruck des Exemplars der Bayerischen Staatsbibliothek München. Signatur: Rar. 798. Tübingen/Basel 2005.

ten Bibliotheken³⁸ (Don Quijotte), der Frankfurter Buchmesse, poetischer Kompilationskunst (Fischart) und dem Index der katholischen Kirche beschäftigen.

Texte:

- Das Buch der Liebe / Inhaltendt herrliche Schöne Historien Allerley Alten vnd newen Exempel / darausz menniglich zu vernemen / beyde was recht ehrliche / dargegen aus was vnordentliche Bulerische Lieb sey [...] VD 16: B 8959. Frankfurt a.M. Johann Feyerabend, 1587.
- Johann Fischart. Affentheurlich Naupengheurliche Geschichtsklitterung / Von Thaten vnd Rahten der [...] Helden vnd Herren Grandgusier / Gargantoa vnd Pantagruel [...] Etwan von M. Franz Rabelais [...] entworfen [...] inn einen Teutschen Model vergossen [...] VD 16: F 1128. Straßburg: Bernhard Jobin, 1582.
- Sigmund Feyerabend. Erster (Ander) Theyl Theatri Diabolorum, Das ist: Warhafftige eigentliche vnd kurtze Beschreibung / Allerley grewlicher / schrecklicher vnd abschewlicher Laster / so in diesen letzen / schweren / vnd bösen Zeiten / an allen Orten vnd Enden fast bräuchlich [...] 3. Aufl. VD 16: F 906. Frankfurt a.M. Peter Schmidt, 1587/88.

- **Raum & Zeit: Vom Gregorianischen Kalender und dem Reisetagebuch Montaignes zur Topographie von Dantes Hölle**

Von diesem Abschnitt an scheinen die Überlegungen die beiden zentralen Texte zu verlassen, denn es geht um die zeitgenössischen Vorstellungen von Zeit und Raum. Im Mittelpunkt stehen die Gregorianische Kalenderreform (1582), die Reisetätigkeit der Zeitgenossen (Montaigne), die Astronomische Forschung (Tycho Brahe), philosophische Systementwürfe (Giordano Bruno) sowie die Interaktion zwischen literarischer Imagination und naturwissenschaftlicher Explikation (beispielsweise anhand der Topographie von Dantes Hölle, wie sie Galileo Galilei in einem Vortrag aus dem Jahr 1587 vorstellt). Diese Stichpunkte dürften dem Kenner des ›Faustbuchs‹ bereits deutlich werden lassen, dass die Veränderungen der Vorstellungen von Zeit und Raum auch das ›Faustbuch‹ betreffen.

Texte:

- Galileo Galilei. Erste Lektion vor der Florentinischen Akademie über die Gestalt, Lage und Größe von Dantes ›Hölle‹. In: Schriften. Briefe. Dokumente. Hg. von Anna Mudry. Bd. 1. München 1987.
- Michel de Montaigne. Tagebuch der Reise nach Italien über die Schweiz und Deutschland von 1580 bis 1581. Hg. von Hans Stilett. Frankfurt a.M. 2002.
- Giordano Bruno. Über die Ursache, das Prinzip und das Eine. Hg. von Philipp Rippel. Stuttgart 2000.

³⁸Dirk Werle. *Copia librorum. Problemgeschichte imaginerter Bibliotheken 1580-1630. Frühe Neuzeit 119.* Tübingen 2007.

- Flugblätter, die Erfindung der Zeitung und das Bild als Medium

Dieser Abschnitt thematisiert Flugblätter der 1580er Jahre sowie Meßrelationen und deren Funktion als Zeitung. Dabei geht es insbesondere um das Bild als Medium, wie es in den Drucken der Zeit erscheint. Zu klären sind die Möglichkeiten schriftlicher und bildlicher Kommunikation. Im Zentrum könnten die Flugblätter stehen, die die Hinrichtung Maria Stuarts verkünden und darstellen.

Texte:

- Execvtion Oder Todt Marien Stuarts Königinnen aus Schottlandt gewesenen Königinnen zu Franckreich / welche Adi 18. Februarij Anno 1587, Stilo Nouo, in Engelandt enthauptet worden ist [...] VD 16: ZV 25041. Erfurt 1587. URL: <http://www.uni-mannheim.de/mateo/desbillons/marien.html>.
- Warhafftige vnde Egentlyke Bericht der Execution / edder Dodt Marien Stuarts Königinnen vth Schottlandt / [...] welckere den 18. Februarij Anno 1587. in Engellandt enthöuet worden ys [...] VD 16: ZV 18360. Magdeburg: Johann Francke, 1587.
- Wolfgang Harms, Hg. Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Tübingen/München 1985ff.

- Spielräume einer Literaturgeschichte der Frühen Neuzeit

Am Ende der Arbeit sollte ein Kapitel die vorherigen Ausführungen methodisch einholen. Zu diskutieren sind das Problem der Literaturgeschichtsschreibung und der mögliche Stellenwert des ›New Historicism‹ für die Forschung zur Literatur des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit.

6 Arbeits- & Zeitplan

Für die Fertigstellung der Dissertation sind drei Jahre veranschlagt, so dass die Arbeit im Idealfall Ende 2010 oder Anfang 2011 abgegeben werden kann. Die Arbeitsphase gliedert sich in Recherche, methodische Vorarbeiten, erste Skizzen und Entwürfe, Festlegung der Textgrundlage, Erarbeitung einer ersten Fassung und abschließende Korrekturen.

Die Doktorarbeit wird mit Hilfe des Textsatzsystems \LaTeX abgefasst, so dass ohne Schwierigkeiten auch größere Mengen an Literaturangaben, Querverweisen und Indizes bewältigt werden können, während außerdem eine hochwertige typographische Gestaltung der Arbeit sichergestellt ist. Die konsequente Nutzung dieses Textsatzsystems verringert deutlich den Zeitaufwand, der für die abschließende Gestaltung der Arbeit notwendig ist und erlaubt die bequeme Erstellung

eines ausführlichen Stichwortverzeichnisses. Nach Möglichkeit werden Tagungen, Kolloquien und eigene Lehrveranstaltungen genutzt, um die Arbeit in methodischer und inhaltlicher Hinsicht darzustellen, fortzuentwickeln und nicht zuletzt: um Kritik frühzeitig zur Kenntnis zu nehmen.

Das Jahr **2008** dient der Recherche und ersten methodischen Vorarbeiten. Zu klären ist, welche Texte im Jahr 1587 und in den angrenzenden Jahrzehnten im deutschsprachigen Raum erscheinen, welche Ereignisse in dieser Zeit stattfinden, welche Themen und Probleme von besonderer Bedeutung sind, wie die Gesellschaft strukturiert ist und welche technisch-medialen Möglichkeiten bestehen. Zwar werden mehr und mehr frühe Drucke digitalisiert und im Internet der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt,³⁹ jedoch ist auf absehbare Zeit ein Besuch in den einschlägigen Bibliotheken erforderlich, um die benötigten Texte einsehen zu können.

Da die beiden zentralen literarischen Texte, das *Faustbuch* und das *Buch der Liebe* in Frankfurt am Main erschienen sind, liegt es nahe, sich intensiv mit der Situation Frankfurts am Ende des 16. Jahrhunderts zu beschäftigen. Dass im Oktober 2008 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität eine interdisziplinäre Tagung zum Literarischen Leben in der Zeit des Umbruchs zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit am Beispiel Frankfurts abgehalten wird, ist hierbei ein besonders angenehmer Glücksfall.⁴⁰ Die Tagung hilft sicherzustellen, dass sich die Überlegungen zu Frankfurt auf Höhe der aktuellen Forschung befinden.

Im Jahr **2009** stehen die Methodik und erste Textskizzen im Vordergrund. Idealerweise verfügt der Verfasser am Jahresende 2009 über mehrere zusammenhängende Texte zur Literatur und Kultur des Jahres 1587. **2010** schließlich ist die Gliederung festzulegen und der Text in einer ersten Fassung fertigzustellen, was im Idealfall bis zur Jahreshälfte zu bewerkstelligen sein sollte. In der zweiten Hälfte des Jahres ist die erste Fassung zu überarbeiten und zu korrigieren. Der Verfasser

³⁹Vor allem von dem DFG-Förderprogramm ›Kulturelle Überlieferung – Aktionslinie Digitalisierung der in nationalen Verzeichnissen nachgewiesenen Drucken VD 16 / VD 17‹ ist in dieser Hinsicht viel zu erwarten. Das VD 16 steht glücklicherweise bereits online (<http://www.vd16.de>). Auch das ›Zentrale Verzeichnis Digitalisierter Drucke‹ (<http://www.zvdd.de/>) dürfte die Arbeit mit Drucken der Frühen Neuzeit in Zukunft deutlich vereinfachen. Ein Projekt wie das hier vorgestellte, wäre noch vor zehn Jahren weit schwieriger zu verwirklichen gewesen.

⁴⁰Vgl. www.uni-frankfurt.de/org/we/ri/Down/CfP_Frankfurt.pdf

denkt gegenwärtig darüber nach, einen Anhangsband mit Texten und Darstellungen aus dem Jahr 1587 zu erstellen und über einen ausführlichen Index zu erschließen. Der Leser, bzw. die Leserin der Arbeit hätte dann die Möglichkeit, die Thesen und Argumente anhand vollständiger Quellentexte zu überprüfen und gegebenenfalls für weiterführende eigene Thesen und Ansätze zu verwenden. Ein solcher Materialband entspräche einer unterstützenswerten Forderung Moritz Baßlers⁴¹ und sollte dank moderner Textverarbeitungssysteme keinen übermäßigen Aufwand verursachen.

⁴¹»Den überkommenen Regeln wissenschaftlichen Arbeitens gemäß kommt die Textgrundlage, das Archiv, das der kulturwissenschaftlichen Studie zugrundeliegt, nicht als solches auf uns, sondern in der von der Autorin verarbeiteten Form. [...] Wer ein [...] Beispiel wünscht, der nehme Koschorkes Studie über Körper und Schrift im 18. Jahrhundert; auch hier hat der Autor eine ungeheure Menge an medizinhistorischer und anderer zeitgenössischer Fachliteratur verarbeitet, dazu Traktate, Briefe und vieles mehr, und auch hier resultieren aus dieser gewaltigen Erschließungsarbeit am Ende 500 Seiten metanarrativ verarbeiteter Zitate. [...] Nun ist klar, [...] daß sich nach [...] Koschorke niemand so bald noch einmal der Mühe unterziehen wird, all dies spannende Material zusammenzutragen und zu sichten. Das staubt in den Ordnern der Verfasser eine Weile zu und wird dann weggeschmissen [...].« (Moritz Baßler. *Die kulturpoetische Funktion und das Archiv. Eine literaturwissenschaftliche Text-Kontext-Theorie. Studien und Texte zur Kulturgeschichte der deutschsprachigen Literatur* 1. Tübingen 2005, 325f.)

Literaturverzeichnis

Anonyme Texte werden mit ihrem Titel indexiert.

Texte der 1580er Jahre

Caesius, Georg. Prognosticon Astrologicum, oder Practick Auff das Jar / nach vnsers Herrn vnd Seligmachers Jesu Christi Geburt / M.D.LXXXVII [...] Auß der Planeten Lauff [...] beschrieben / vnd [...] Dedicirt [...] VD 16: C 170. Nürnberg: Valentin Fuhrmann, 1587.

Das Buch der Liebe / Inhaltendt herrliche Schöne Historien Allerley Alten vnd newen Exempel / darausz menniglich zu vernemen / beyde was recht ehrliche / dargegen aus was vnordentliche Bulerische Lieb sey [...] VD 16: B 8959. Frankfurt a. M. Johann Feyerabend, 1587.

Erschröckliche Newe Zeyttung: Einer Grausamen vnd erschröckliche wunder geschicht / so geschehen ist im Landt zu Böhem / an einem Bawren / mit Namen Andres / das Nicklas Calups Leiblichen Son / inn dem Dorff / Auhschitz genandt [...] Vnnd wie das obgemelder Andres von wegen seins Gottslesterlichen Fluchens vnnd wesens / von dem Teuffel anzündet worden [...] VD 16: E 3834. 1587.

Execvtion Oder Todt Marien Stuarts Königinnen aus Schottlandt gewesen Königinen zu Franckreich / welche Adi 18. Februarij Anno 1587, Stilo Nouo, in Engelandt enthauptet worden ist [...] VD 16: ZV 25041. Erfurt 1587. URL: <http://www.uni-mannheim.de/mateo/desbillons/marien.html>.

Feyerabend, Sigmund. Erster (Ander) Theyl Theatri Diabolorum, Das ist: Warhaffte eigentliche vnd kurtze Beschreibung / Allerley grewlicher / schrecklicher vnd abschewlicher Laster / so in diesen letzen / schweren / vnd bösen Zeiten / an allen Orten vnd Enden fast bräuchlich [...] 3. Aufl. VD 16: F 906. Frankfurt a. M. Peter Schmidt, 1587/88.

Fickler, Johann Baptist. Caluinisch Badstübl / Das ist: Ein kurtzer doch außfürlicher vnnd lustiger [...] Bericht / was massen die Casimirische / Schweitzerische und Nauarrische / Teutsche vnnd Frantzösische Caluinen den [...] Schandfleck / welchen sie im

- Frantzösischen Krieg Anno 87. deruon getragen / gern wolten abwaschen [...] VD 16: ZV 18273. München: Adam Berg, 1587.
- Fischart, Johann. Affentheurlich Naupengheurliche Geschichtsklitterung / Von Thaten vnd Rahten der [...] Helden vnd Herren Grandgusier / Gargantoa vnd Pantagruel [...] Etwan von M. Franz Rabalais [...] entworffen [...] inn einen Teutschen Model vergossen [...] VD 16: F 1128. Straßburg: Bernhard Jobin, 1582.
- Uncaluinisch Gegen Badstüblein. Oder Außdeckung des vngeformten / dreieckichten / außkommenen Caluinischen Badstübels [...] VD 16: F 1161. Straßburg: Bernhard Jobin, 1589.
- Füger, Johannes. Psalter vnnd Gebett der betrübten vnnd betragen Menschen / welchen allerley Versuchungen / Vnfahl vnd Noth zustehen / jhre sichtbarliche vnnd vnsichtbarliche Feind dardurch zuvertreiben [...] VD 16: F 3279. Ingolstadt: Wolfgang Eder, 1587.
- Historia von Doct. Johann Fausten / dem weitbeschreyten Zauberer vnd Schwartzkünstler / wie er sich gegen dem Teuffel auf eine benante Zeit verschrieben [...] VD 16: ZV 22140. Frankfurt a.M. Johannes Spieß, 1587.
- Osiander d. Ä. Lucas. Bericht: Von Faßnacht Triumph / Georgij Scherers / eines Jesuiters. VD 16: O 1180. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1587.
- Saur, Abraham. Fascicvlvs criminalivm, vulgo Straffbuch / Darin Begriffen / wie heutiges tags / nach allgemeinen beschriebenen Geystlichen vnnd Weltlichen Rechten / Reichs auch LandsOrdnungen / Statuten, Opinionen der Rechtsgelehrten [...] etliche grobe eusserliche Sünde / Freuel vnnd begangne Missethaten / Burgerlich vnd peinlich zustraffen gepflogen werden [...] 5. Aufl. VD 16: S 1933. Frankfurt a. M. Nikolaus Basse, 1583.
- Theatrvm de veneficis. Das ist: Von Teuffelsgespenst Zauberern vnd Gifftbereitern / Schwarzkünstlern / Hexen vnd Vnholden / vieler fürnemmen Historien vnd Exempel / bewärten / glaubwürdigen / Alten vnd Newen Scribenten [...] VD 16: S 1938. Frankfurt a.M. Nikolaus Basse, 1586.
- Schotus, Friedrich. Ander theil D. Johann Fausti Historien / darin beschriben ist. Christophori Wageners / Fausti gewesenenen Discipel auffgerichter Pact mit dem Teuffel [...] VD 16: F 650. 1593.
- Warhafftige vnde Egentlyke Bericht der Execution / edder Dodt Marien Stuarts Königinnen vth Schottlandt / [...] welckere den 18. Februarij Anno 1587. in Engellandt enthöuet worden ys [...] VD 16: ZV 18360. Magdeburg: Johann Francke, 1587.

Witekind, Hermann. Christlich bedencken vnd erjnnung von Zauberey / Waher / was / vnd wie vielfältig sie sey / welchem sie schaden könne oder nicht [...] 2. Aufl. VD 16: W 2916. Straßburg 1586.

Ausgaben/Quellen

- Faustbuch. In: Romane des 15. und 16. Jahrhunderts. Nach den Erst-
drucken mit sämtlichen Holzschnitten. Hg. von Jan-Dirk Müller.
Bibliothek der Frühen Neuzeit 1. Frankfurt 1990. S. 831–986.
- Mahal, Günther, Hg. Der Tübinger Reim-Faust von 1587/88. Aus
dem Prosa-Volksbuch *Historia von D. Johann Fausten* (1587) in Rei-
me gebracht von Johannes Feinaug. Kirchheim 1977. URL: http://base.kb.dk/manus_pub/cv/manus/ManusIntro.xsql?nnoc=manus_pub&p_ManusId=664&p_Lang=main.
- Bruno, Giordano. Über die Ursache, das Prinzip und das Eine. Hg. von
Philipp Rippel. Stuttgart 2000.
- Galilei, Galileo. Erste Lektion vor der Florentinischen Akademie über
die Gestalt, Lage und Größe von Dantes ›Hölle‹. In: Schriften. Briefe.
Dokumente. Hg. von Anna Mudry. Bd. 1. München 1987.
- Harms, Wolfgang, Hg. Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17.
Jahrhunderts. Tübingen/München 1985ff.
- Lercheimer, Augustin. Christlich bedencken vnd erinnerung von Zau-
berey, Woher, was, vnd wie vielfeltig sie sey, wem sie schaden könne
oder nicht, wie diesem laster zu wehren, vnd die so damit behafft,
zu bekehren, oder auch zu straffen seyn. In: Augustin Lercheimer
(Professor H. Witekind in Heidelberg) und seine Schrift wider den
Hexenwahn. Lebensgeschichtliches und Abdruck der letzten vom
Verfasser besorgten Ausgabe von 1597. Hg. von Carl Binz. Straßburg
1888.
- Marlowe, Christopher. Doctor Faustus: With The English Faust Book.
Hg. von David Wootton. 2005.
- Mointaigne, Michel de. Tagebuch der Reise nach Italien über die
Schweiz und Deutschland von 1580 bis 1581. Hg. von Hans Stilett.
Frankfurt a. M. 2002.
- Mahal, Günther und Martin Ehrenfeuchter, Hg. Das Wagnerbuch von
1593. Bd. 1: Faksimiledruck des Exemplars der Bayerischen Staatsbi-
bliothek München. Signatur: Rar. 798. Tübingen/Basel 2005.

Darstellungen/Forschungsliteratur

- Baron, Frank. Dr. Faustus. From history to legend. München 1978.
- Baron, Frank. Faustus on trial. The origins of Johann Spies's *Historia* in an age of witch hunting. Frühe Neuzeit 9. Tübingen 1992.
- Baßler, Moritz. Die kulturpoetische Funktion und das Archiv. Eine literaturwissenschaftliche Text-Kontext-Theorie. Studien und Texte zur Kulturgeschichte der deutschsprachigen Literatur 1. Tübingen 2005.
- Braun, Manuel. Illustration, Dekoration und das allmähliche Verschwinden der Bilder aus dem Roman (1471-1700). In: Cognition and the book. Typologies of formal organisation of knowledge in the printed book of the early modern period. Hg. von Karl A. E. Enenkel und Wolfgang Neuber. Yearbook for early modern studies 4. Leiden/Boston 2005. S. 369-408.
- Burger, Hans Otto, Hg. Annalen der deutschen Literatur. 1952.
- Böhme, Hartmut. Der Affe und die Magie in der *Historia von D. Johann Fausten*. In: Thomas Mann. Doktor Faustus 1947-1997. Hg. von Werner Röcke. Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik N. F. 3. 2001. S. 109-145.
- de Boor, Helmut und Richard Newald, Hg. Geschichte der deutschen Literatur. 1949ff.
- Flood, John. Siegmund Feyerabends ›Buch der Liebe‹ (1587). In: Liebe in der deutschen Literatur des Mittelalters. St. Andrews-Colloquium 1985. Hg. von Jeffrey Ashcroft. Tübingen 1987. S. 204-220.
- Fohrmann, Jürgen. Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte. Entstehung und Scheitern einer nationalen Poesiegeschichtsschreibung zwischen Humanismus und Deutschem Kaiserreich. Stuttgart 1989.
- Gervinus, Georg Gottfried. Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. 5 Bde. 1835-1842.
- Goldstein, Leba M. An Account of the Faustus Ballad. In: The Library 3 (1961). S. 176-189.
- Graevenitz, Gerhart von. Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft. Eine Erwiderung. In: DVjs 73 (1999). S. 94-115.
- Greenblatt, Stephen. Verhandlungen mit Shakespeare. Innenansichten der englischen Renaissance. Frankfurt a. M. 1993.
- Was ist Literaturgeschichte? Frankfurt a. M. 2000.
- Gumbrecht, Hans Ulrich. 1926. Ein Jahr am Rand der Zeit. Frankfurt a. M. 2001.

- Haug, Walter. Erwidern auf die Erwidern. In: DVjs 73 (1999). S. 116–121.
- Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft? In: DVjs 73 (1999). S. 69–93.
- Henning, Hans. Beiträge zur Druckgeschichte der Faust- und Wagner-Bücher des 16. und 18. Jahrhunderts. Beiträge zur deutschen Klassik. Weimar 1963.
- Hollier, Denis, Hg. A new history of French literature. Cambridge/London 1989.
- Huang, Ray. 1587. Ein Jahr wie jedes andere. Der Niedergang der Ming. Frankfurt a. M. 1986.
- Kraß, Andreas. Ein sehr herrlich Gestalt eins Weibsbilds. Helena als Figur des Begehrens in der *Historia von D. Johann Fausten*. In: Schrift und Liebe in der Literatur des Mittelalters [im Druck]. Hg. von Christian Kiening und Mireille Schnyder.
- Schwarze Galle, schwarze Kunst. Poetik der Melancholie in der *Historia von D. Johann Fausten*. In: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 7 (2003). S. 537–559.
- Kuczynski, Jürgen. 1903. Ein normales Jahr im imperialistischen Deutschland. Köln 1988.
- Mahal, Günther. Faust. Untersuchungen zu einem zeitlosen Thema. Neuried 1998.
- Halbgott Faust. Provokation und Selbstverständlichkeit (1507-1980). Tübingen 2006.
- Mathes, Bettina. Doctor Faustus impotent? Fantasizing the male body in the *Historia von D. Johann Fausten*. In: Women in German Yearbook 15 (2000). S. 73–95.
- Mathes, Bettina. Verhandlungen mit Faust. Geschlechterverhältnisse in der Kultur der Frühen Neuzeit. Königstein/Taunus 2001.
- Nadler, Josef. Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. 1912–1918.
- Scherer, Wilhelm. Geschichte der deutschen Literatur. 1880–1883.
- Geschichte der Deutschen Litteratur. 5. Aufl. Berlin 1889.
- Schlaffer, Heinz. Die kurze Geschichte der deutschen Literatur. München/Wien 2002.
- Schnyder, Mireille. Initiationsriten am Anfang des Buches. In: Rituale heute. Theorien – Kontroversen – Entwürfe. Hg. von Corina Caduff und Joanna Pfaff-Czarnecka. Berlin 1999. S. 191–218.

- Skow-Obenaus, Katya. Women in the Book of Love. The contexts of Feyerabendt's *Das Buch der Liebe* (1587). In: *Colloquia Germanica* 31 (1998). S. 105–116.
- Veitschegger, Thomas. *Das Buch der Liebe* (1587). Ein Beitrag zur Buch- und Verlagsgeschichte des 16. Jahrhunderts. Mit einem bibliographischen Anhang. Hamburg 1991.
- Wellbery, David E. Hg. *A new history of German literature*. Cambridge/London 2004.
- Werle, Dirk. *Copia librorum. Problemgeschichte imaginierter Bibliotheken 1580-1630*. *Frühe Neuzeit* 119. Tübingen 2007.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Forschungsstand	5
3	Eigene Vorarbeiten	8
4	Methodik	10
5	Gliederung	13
6	Arbeits- & Zeitplan	17
	Literaturverzeichnis	20